

Gedanken zum Sonntag »Rogate«

Andacht

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. Oder ist ein Mensch unter euch, der seinem Sohn, wenn er ihn bittet um Brot, einen Stein biete? Oder der ihm, wenn er ihn bittet um einen Fisch, eine Schlange biete? Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten! (Matthäus 7, 7-1)

»Heute muß ich viel beten, denn ich habe viel zu arbeiten.« Diese Aussage zu Beginn eines arbeitsreichen Tages ist von Martin Luther überliefert. Der heutige Sonntag heißt Rogate, zu Deutsch: Betet. Gelegenheit, über das Beten nachzudenken. Gelegenheit, uns Mut machen zu lassen, zu beten, also: zu bitten, zu klagen, zu loben und zu danken. Wenn wir beten, dann reden wir mit Gott. Unser Gebet hat eine Verheißung, Gott sagt uns zu, dass er Zeit für uns hat, dass er uns zuhört, jedes Mal, wenn wir mit ihm reden. Und wir können mit ihm über alles reden. Gott ist zuständig für unser Leben in allen seinen Bereichen, er versteht unsere Freude und unsere Schwierigkeiten, unser Glück und unsere Verzweiflung.

Wir wissen alle, wie wichtig für uns Menschen jemand ist, der Zeit für uns hat, der uns geduldig zuhört. Wir wissen, wie lebensnotwendig es ist, dass wir einen Gesprächspartner haben, dem wir alles anvertrauen können, was uns bedrückt. Ein solches Gespräch befreit uns ein Stück von der Last unserer Sorgen, ein solches Gespräch gibt uns neuen Mut zum Leben. Und eben das ereignet sich, wenn wir beten, wenn wir Gott ins Vertrauen ziehen, wenn wir alle unsere Sorgen auf ihn werfen, wenn wir ihn mit allem belasten, was uns bedrückt, was uns den Blick nach vorne verstellt, was uns zur Verzweiflung bringt.

Dabei ist es sicher so, dass wir oft genug nicht wissen oder nicht das Gefühl haben, Gott habe unser Gebet erhört. Wie oft denken wir: Es hat sich nichts getan, Gott war offensichtlich doch nicht für mich zu sprechen. Im Laufe der Zeit merken wir dann, dass sich doch etwas getan hat, dass Gott uns doch gehört hat. Nur sehen die Lösungen für unsere Probleme oft anders aus, als wir uns das vorgestellt haben, die Antwort auf unser Gebet entspricht nicht unbedingt unseren Erwartungen. Letztlich aber hat uns Gott geholfen, letztlich haben wir immer wieder einen Menschen gefunden, der uns weiter geholfen hat, haben wir immer wieder ein Licht der Hoffnung in der Dunkelheit unseres Lebens empfangen. Letztlich ist

seine Planung für unser Leben immer noch weitsichtiger als unsere eigenen Vorstellungen. Johannes Calvin hat es so ausgedrückt: »Selbst wenn Gott uns nicht folgt, ist er unserem Bitten gegenüber freundlich und gnädig.«

Wenn wir beten, reden wir mit Gott. Und er weiß genau, was wir zum Leben brauchen, oft viel besser als wir selbst. Das ist auch der Grund, warum neben allem Rufen nach Hilfe nicht zuletzt das Lob Gottes Platz hat in unseren Gebeten.

Im Gebet bringen wir den Dank für alles, was wir sind und haben, vor Gott. Wenn wir dankbar sind für unser Leben, für unsere Gesundheit, für die Freuden unseres Alltags, wenn wir so denken und reden, dass uns nichts selbstverständlich ist, dann leben wir ein ganzes Stück zufriedener. Dann haben wir eine Lebensgrundlage, die uns im Glück nicht übermütig werden lässt und die uns vor Verzweiflung bewahrt, wenn es uns schlecht geht.

Unser Gebet ist aber nicht nur für uns selbst von Bedeutung: In der Fürbitte nehmen wir die Welt und ihre Menschen ins Gebet. Die Flüchtlinge, die Verfolgten, Menschen ohne Arbeit, Kranke, Sterbende, Verzweifelte. Wir legen sie Gott ans Herz. Bitten ihn um Hilfe in der vielfältigen Not dieser Welt. Und zugleich beachten wir die Weisheit der Mönche, die in ihrer Lebensregel, ihrem Grundgesetz stehen haben: »Ora et labora!« Zu Deutsch: Bete und arbeite. Bitte Gott um Hilfe für Dich und andere und sieh zu, wo du helfen kannst. Ganz konkret vor Ort und weltweit.

Beten ist weder altmodisch noch überholt. Wer mit Gott im Gespräch bleibt, der kann mit beiden Beinen im Leben stehen, weil er sich vor nichts und niemandem zu fürchten braucht. Wer mit Gott im Gespräch bleibt, der hat die beste Garantie dafür, dass er sein Leben sinnvoll verbringt. Und dabei den Nächsten nicht aus den Augen verliert. Amen.

Liedverse

Anbetung, Ehre, Dank und Ruhm / sei unserm Gott im Heiligtum, / der Tag für Tag uns segnet; / dem Gott, der Lasten auf uns legt, / doch uns mit unsern Lasten trägt / und uns mit Huld begegnet. / Sollt ihm, dem Herrn der Herrlichkeit, / dem Gott vollkommner Seligkeit, / nicht Ruhm und Ehr gebühren? / Er kann, er will, er wird in Not / vom Tode selbst und durch den Tod / uns zu dem Leben führen.

(EG 281, 3)

Gebet

Gnädiger und heiliger Gott. Du hast uns nach deinem Bild geschaffen. Gib uns Weisheit, dich zu erkennen, Eifer, dich zu suchen, Augen, dich zu erblicken, ein Herz, über dich nachzudenken, und ein Leben, dich zu verkündigen. Durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und dir Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Johannes de Kleine